

Christopher Paolini:

## ERAGON

Das vierte Kapitel des vierten Bandes aus dem Drachenreiterzyklus

### König Katze

»Wo bist du gewesen?«, fragte Garrow. Die Linien in seinem Gesicht wirkten hart im Kerzenlicht. »Die Pferde müssen hereingeholt werden.«

Eragon hatte alle Mühe, sich nicht restlos in seinen Tagträumen zu verlieren, während er auf dem Podest in der Haupthalle des Bergfrieds stand, gleich rechts neben Lord Bradburns Thron. Er legte die linke Hand auf den Knauf von Brisingr, das in der Scheide steckte, und nahm eine lässigere Pose ein, um sich seine Erschöpfung nicht anmerken zu lassen.

Auf der anderen Seite des Throns stand Jörmundur, den Helm unter den linken Arm geklemmt. Er hatte an den Schläfen grau meliertes, sonst braunes Haar, das hinten zu einem langen Zopf geflochten war. Sein hageres Gesicht zeigte den einstudiert leeren Ausdruck einer Person, die über reichlich Erfahrung darin verfügte, auf andere zu

warten. Eragon bemerkte eine dünne, rote Linie entlang der Unterkante von Jörmundurs Armschutz, die von irgendeiner Wunde stammen musste. Aber Jörmundur ließ keine Anzeichen von Schmerz erkennen.

Zwischen den beiden saß Nasuada, wunderschön anzusehen in einem grünen und gelben Gewand, das sie eben erst angelegt hatte; ihre leuchtend bunte Kriegstracht war ihr dem diplomatischen Protokoll allzu unangemessen erschienen. Auch sie hatte während des Kampfes Blessuren davongetragen, wie der weiße Leinenverband um ihre linke Hand bewies.

Mit leiser Stimme, sodass nur Eragon und Jörmundur sie hören konnten, sagte Nasuada: »Wenn wir doch ihre Unterstützung gewinnen könnten ...«

»Aber was werden sie als Gegenleistung erwarten?«, fragte Jörmundur. »Unsere Schatztruhen sind fast leer, und unsere Zukunft ist ungewiss.«

Beinahe ohne die Lippen zu bewegen, antwortete sie: »Vielleicht wünschen sie sich nichts weiter von uns als die Gelegenheit zu einem Vergeltungsschlag gegen Galbatorix.« Sie hielt inne. »Wenn nicht, werden wir andere Mittel als Gold finden müssen, um sie dazu zu bringen, sich unseren Reihen anzuschließen.«

»Vielleicht ein paar Fässer Sahne?«, warf Eragon ein, was Jörmundur ein Kichern entlockte und Nasuada ein leises Lachen.

Ihr gerauntes Gespräch brach ab, als vor der Haupthalle drei Trompeten erklangen. Kurz darauf kam ein flachshaariger Page durch die offene Tür am anderen Ende der Halle marschiert. Sein Gewand war mit der Standarte der

Varden bestickt - einem weißen Drachen auf purpurnem Feld, der eine Rose über einem nach unten zeigenden Schwert hält. Der Page klopfte mit seinem Zeremonienstab auf den Boden und verkündete mit dünner, bebender Stimme: »Seine Erhabenste Königliche Hoheit, Grimrr Halbtatze, König der Werkatzen, Lord der Einsamen Orte, Herrscher über die Nächtlichen Gefilde und Der Da Allein Wandelt.«

*Was für ein seltsamer Titel: Der Da Allein Wandelt,* bemerkte Eragon zu Saphira.

*Aber wohlverdient, würde ich vermuten,* erwiderte sie und er konnte ihre Erheiterung spüren, auch wenn er Saphira dort, wo sie im Bergfried der Burg zusammengerollt lag, nicht sehen konnte.

Der Page trat beiseite und durch die Tür stolzierte Grimrr Halbtatze in Menschengestalt, gefolgt von vier anderen Werkatzen, die auf großen, zottigen Pfoten dicht hinter ihm hertappten. Die vier ähnelten Solembum, der einzigen anderen Werkatze, die Eragon in ihrer Tiergestalt gesehen hatte: massige Schultern, lange Gliedmaßen, kurze dunkle Halskrausen und Schnurrhaare, Pinselohren und Schwänze mit schwarzer Spitze, die sie anmutig hin und her zucken ließen.

Grimrr Halbtatze ähnelte jedoch keiner Person oder Kreatur, die Eragon je gesehen hatte. Mit ungefähr vier Fuß brachte er es auf die gleiche Größe wie ein Zwerg, aber niemand hätte ihn für einen Zwerg oder gar für einen Menschen gehalten. Er hatte ein kleines, spitzes Kinn, breite Wangenknochen und unter nach oben geschwungenen Brauen schrägstehende, grüne Augen, umkränzt von flügelähnlichen Wimpern. Vorn hing ihm das zottelige,

schwarze Haar tief in die Stirn, während es ihm an den Seiten und hinten schwer, glatt und glänzend bis auf die Schultern fiel und den Mähnen seiner Gefährten glich. Das Alter der Werkatze vermochte Eragon nicht zu schätzen.

Die einzigen Kleider, die Grimrr trug, waren eine Weste aus rauem Leder und ein Lendentuch aus Kaninchenfell. An der Vorderseite seiner Weste hingen etwa ein Dutzend Tierschädel - von Vögeln, Mäusen und anderen kleinen Geschöpfen -, und wenn er sich bewegte, stießen die Schädel gegeneinander. Ein in der Scheide steckender Dolch ragte schräg aus dem Gürtel seines Lendentuchs hervor. Zahlreiche Narben, dünn und weiß, zeichneten seine nussbraune Haut wie Kratzer einen oft benutzten Stuhl oder Tisch. Und wie sein Name vermuten ließ, fehlten ihm zwei Finger an der linken Hand; sie schienen abgebissen worden zu sein.

Trotz der Zartheit seiner Züge war Grimrr zweifellos männlichen Geschlechts, wie die harten, sehnigen Muskeln an Armen und Brust, die Schmalheit seiner Hüften und die federnde Kraft seines Gangs unschwer erkennen ließen.

Während sie gemächlich durch die Halle auf Nasuada zukamen, schien keine der Werkatzen die Leute zu bemerken, die zu beiden Seiten ihres Weges aufgereiht standen und sie beobachteten - bis Grimrr die Kräuterhexe Angela erreichte, die neben Roran stand und mit sechs Nadeln gleichzeitig einen Ringelstrumpf strickte.

Grimrrs Augen wurden schmal, als er die Kräuterhexe wahrte, und die Haare stellten sich ihm auf, genau wie seinen vier Wachen. Er zog die Lippen zurück, um zwei Paar geschwungener weißer Reißzähne zu entblößen, und zu Eragons Erstaunen stieß er ein kurzes, lautes Zischen aus.

Angela sah mit gelangweilter, überlegener Miene von dem Strumpf auf. »Piep piep«, sagte sie.

Einen Moment lang dachte Eragon, die Werkkatze würde die Kräuterhexe angreifen. Eine dunkle, fleckige Röte überzog Grimrrs Hals und Gesicht, seine Nasenflügel bebten und er knurrte sie stumm an. Die anderen Werkkatzen duckten sich tief, die Ohren flach an den Kopf gelegt und bereit, sich auf Angela zu stürzen.

Überall in der Halle hörte Eragon das Schleifen von Klingen, die halb aus ihren Scheiden gezogen wurden.

Grimrr zischte abermals, dann wandte er sich von der Kräuterhexe ab und schritt weiter. Als die letzte Werkkatze in der Reihe an Angela vorbeikam, hob sie eine Pfote und schlug verstohlen nach dem Garn, das von Angelas Nadeln herabhing, gerade so, wie eine verspielte Hauskatze es vielleicht getan hätte.

Saphiras Verwirrung entsprach der Eragons. *Piep piep?*, fragte sie.

Er zuckte die Achseln, wobei er vergaß, dass sie ihn nicht sehen konnte. *Wer weiß schon, warum Angela etwas tut oder sagt?*

Schließlich stand Grimrr vor Nasuada. Er neigte kaum merklich den Kopf und vermittelte mit seiner Haltung das überlegene, an Arroganz grenzende Selbstbewusstsein, das allein Katzen, Drachen und gewissen hochgeborenen Frauen vorbehalten ist.

»Lady Nasuada«, sagte er. Seine Stimme war überraschend tief – eher das leise, hustende Brüllen einer männlichen Wildkatze als die hohen, schrillen Töne des Knaben, dem er glich.

Nasuada neigte ihrerseits den Kopf. »König Halbtatze. Ihr seid den Varden höchst willkommen, Ihr und Euer gesamtes Volk. Ich muss mich für König Orrins Abwesenheit entschuldigen; er konnte nicht hier sein, um Euch zu begrüßen, wie es sein Wunsch war, denn er und seine Reiter sind in eben diesem Augenblick damit beschäftigt, unsere Westflanke gegen ein Kontingent von Galbatorix' Truppen zu verteidigen.«

»Natürlich, Lady Nasuada«, erwiderte Grimrr. Seine scharfen Zähne blitzten auf, während er sprach. »Man darf seinen Feinden niemals den Rücken zukehren.«

»So ist es ... Und welchem Umstand verdanke ich das unerwartete Vergnügen Eures Besuches, Hoheit? Werkatzen waren schon immer für ihre verborgene und abgeschiedene Lebensweise bekannt und dafür, dass sie sich aus den Konflikten ihrer Zeit heraushalten, vor allem seit dem Untergang der Reiter. Man könnte sogar sagen, dass man Euresgleichen Existenz im Laufe des vergangenen Jahrhunderts mehr und mehr für eine Legende hielt. Warum habt Ihr Euch also jetzt dafür entschieden, Euch zu offenbaren?«

Grimrr hob den rechten Arm und zeigte mit einem gekrümmten Finger, an dessen Ende ein klauenähnlicher Nagel saß, auf Eragon. Das ließ den Drachenreiter aus seinem jüngsten Tagtraum aufschrecken, bei dem es um einen Urgal, einen Zwerg und zwei Schwerter aus Eis gegangen war.

»Seinetwegen«, knurrte die Werkatze. »Man greift einen anderen Jäger nicht an, ohne dessen Schwäche zu kennen, und Galbatorix hat uns die seine jetzt offenbart: Er wird Eragon Schattentöter oder Saphira Bjartskular nicht

töten. Lange haben wir auf diese Gelegenheit gewartet und wir werden sie ergreifen. Galbatorix wird lernen, uns zu fürchten und zu hassen; zumindest wird er das Ausmaß seines Irrtums begreifen und erkennen, dass wir für seinen Untergang verantwortlich sind. Und wie süß diese Rache schmecken wird, so süß wie das Mark eines zarten, jungen Wildschweins!

Die Zeit ist gekommen, Mensch, da alle Völker, selbst das der Werkatzen, zusammenstehen und Galbatorix beweisen müssen, dass er unseren Kampfeswillen nicht gebrochen hat. Wir wollen uns Eurer Armee anschließen, Lady Nasuada, als freie Verbündete, und Euch helfen, dieses Ziel zu erreichen.«

Was Nasuada dachte, wusste Eragon nicht, aber er selbst war beeindruckt von der Ansprache der Werkatze, und Saphira ebenfalls.

Nach einer kurzen Pause erwiderte Nasuada: »Eure Worte klingen überaus angenehm in meinen Ohren, Euer Hoheit. Aber bevor ich Euer Angebot annehmen kann, gibt es Antworten, die ich von Euch erwarte, wenn Ihr dazu bereit seid.«

Mit unerschütterlich gleichgültiger Miene wedelte Grimrr mit der Hand. »Das bin ich.«

»Euer Volk war so verschwiegen und so schwer zu finden, dass ich gestehen muss, von Eurer Hoheit erst am heutigen Tag erfahren zu haben. Tatsächlich wusste ich bisher nicht einmal, dass Euer Volk überhaupt einen Herrscher hat.«

»Ich bin kein König, wie Eure Könige es sind«, erwiderte Grimrr. »Im Wesentlichen ziehen Werkatzen es vor,

allein zu wandeln, doch selbst wir müssen einen Anführer wählen, dem wir folgen können, wenn wir in den Krieg ziehen.«

»Ich verstehe. Sprecht Ihr dann im Namen Eures ganzen Volkes oder nur für jene, die mit Euch reisen?«

Grimm scholl die Brust, und seine Miene wurde, falls das überhaupt möglich war, noch selbstzufriedener. »Ich spreche für mein ganzes Volk, Lady Nasuada«, schnurrte er. »Jede rüstige Werkatze in Alagaësia, bis auf jene, die Junge säugen, ist hierher gekommen, um zu kämpfen. Wir sind nur wenige, aber niemand ist uns ebenbürtig, was Wildheit in der Schlacht betrifft. Ich kann außerdem über die Eingestaltler verfügen, obwohl ich nicht für sie sprechen kann, denn sie sind ebenso dumm wie andere Tiere. Trotzdem werden sie tun, was wir von ihnen verlangen.«

»Eingestaltler?«, hakte Nasuada nach.

»Jene, die Ihr als Katzen kennt. Jene, die ihre Häute nicht verändern können, wie wir es zu tun pflegen.«

»Und Ihr verfügt über ihre Loyalität?«

»Jawohl. Sie bewundern uns ... was nur natürlich ist.«

*Wenn das wahr ist, was er sagt, bemerkte Eragon zu Saphira, könnten sich die Werkatzen als unglaublich wertvoll erweisen.*

Daraufhin wollte Nasuada wissen: »Und was begehrt Ihr als Gegenleistung für Eure Unterstützung von uns, König Halbtatze?« Sie sah Eragon an und lächelte, dann fügte sie hinzu: »Wir können Euch so viel Sahne anbieten, wie Ihr wünscht, aber darüber hinaus sind unsere Mittel begrenzt. Wenn Eure Krieger erwarten, für ihre Mühen bezahlt zu

werden, fürchte ich, dass sie bitter enttäuscht sein werden.«

»Sahne ist etwas für kleine Kätzchen, und Gold interessiert uns nicht«, erwiderte Grimrr. Während er sprach, hob er die rechte Hand und inspizierte mit halb geschlossenen Lidern seine Nägel. »Unsere Bedingungen sind folgende: Jeder von uns erhält einen Dolch, mit dem er kämpfen kann, falls er nicht bereits einen besitzt. Jeder von uns soll zwei maßgeschneiderte Rüstungen bekommen, eine für die zweibeinige Gestalt und eine für die vierbeinige. Ansonsten benötigen wir keine weitere Ausrüstung: keine Zelte, keine Decken, keine Teller, keine Löffel. Jedem von uns wird pro Tag eine Ente vorgesetzt oder eine Gans, ein Huhn oder ein ähnlicher Vogel, und jeden zweiten Tag bekommen wir eine Schale mit frisch gehackter Leber. Selbst wenn wir uns dafür entscheiden, sie nicht zu verzehren, wird die Mahlzeit für uns bereitgestellt. Außerdem gibt es noch eine Bedingung für den Fall, dass Ihr diesen Krieg gewinnen solltet: Wer immer Euer nächster König oder Eure nächste Königin wird - und jeder, der danach Anspruch auf diesen Titel erhebt -, wird neben seinem Thron an einem Ehrenplatz ein gepolstertes Kissen liegen haben, auf dem einer von uns sitzen kann, sollte dies unser Wunsch sein.«

»Ihr feilscht wie ein Rechtsgelehrter der Zwerge«, meinte Nasuada trocken. Sie beugte sich zu Jörmundur hinüber, und Eragon hörte sie flüstern: »Haben wir genug Leber, um sie alle zu füttern?«

»Ich denke, ja«, erwiderte Jörmundur mit gleichermaßen gesenkter Stimme. »Aber das hängt von der Größe der Schalen ab.«

Nasuada richtete sich wieder auf. »Zwei Rüstungen sind eine zu viel, König Halbtatze. Eure Krieger werden sich entscheiden müssen, ob sie als Katzen oder als Menschen kämpfen wollen, und dann müssen sie an ihrer Entscheidung festhalten. Ich kann es mir nicht leisten, sie für beide Gestalten auszustatten.«

Wenn Grimrr einen Schwanz gehabt hätte, dessen war Eragon sich sicher, hätte der jetzt hin und her gezuckt. Wie die Dinge lagen, änderte die Werkatze lediglich ihre Position, als sei es ihr unbehaglich, so lange auf einem Fleck zu stehen. »Also gut, Lady Nasuada.«

»Eines noch. Galbatorix hat überall Spione und Mörder. Daher ist unabdingbare Voraussetzung für Euren Anschluss an die Varden, dass ihr zustimmt, Euer Gedächtnis von einem unserer Zauberer untersuchen zu lassen. Wir müssen uns davon überzeugen, dass Galbatorix keinen Anspruch auf Euch hat.«

Grimrr rümpfte die Nase. »Ihr wäret töricht, es nicht zu tun. Wenn jemand mutig genug ist, unsere Gedanken zu lesen, soll er es ruhig tun. Aber nicht sie.« Er drehte sich um und zeigte auf Angela. »Niemals sie.«

Nasuada zögerte und Eragon konnte sehen, dass sie gern gefragt hätte, warum, sich jedoch zurückhielt. »So sei es. Ich werde sofort nach Magiern schicken, damit wir diese Angelegenheit ohne Verzug klären können. Wenn wir gesehen haben, was sie herausfinden - und das wird gewiss nichts Unziemliches sein -, wird es mir eine Ehre sein, ein Bündnis zwischen Euch und den Varden zu schließen, König Halbtatze.«

Auf ihre Worte hin brachen alle Menschen in der Halle

in Jubel aus und begannen zu klatschen, Angela eingeschlossen. Selbst die Elfen schienen sich zu freuen.

Die Werkatzen jedoch reagierten überhaupt nicht, sondern legten lediglich - ungehalten wegen des Lärms - die Ohren an.

Exzerpt © 2010 by Christopher Paolini

Übersetzung: Michaela Link



Copyrighted material